

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. (2. Kor 13,13)

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht beim Propheten Jesaja im 66. Kapitel. Ich lese die Verse 10–14.

*10 Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. 11 Denn nun dürft ihr saugen und euch satttrinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. 12 Denn so spricht der Herr: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien wird man euch liebkosen. 13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. 14 Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des Herrn an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.*

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Wie fühlt sich das an? Der Trost der Mutter? Woran denken Sie? Ich lade Sie ein: Schließen Sie kurz die Augen. Vielleicht denken Sie an einen bestimmten Moment. Einen Augenblick mit ihrer Mutter? Wie hat sie getröstet, wenn sie traurig waren? Ich denke an eine Mutter, die ihr Kind umarmt, ganz liebevoll. Ich denke an das Pusten auf die Wunde, wenn ich hingefallen bin. Die Frage: „Was ist denn passiert?“ Wenn ich weine. Und ganz besonders denke ich an die Geduld von ihr, sich alles bis ins kleinste Detail erzählen zu lassen. Auch wenn es gar nicht so schlimm war. Was ist für Sie? Was ist für euch eine tröstende Mutter?

Wenn ich so darüber nachdenke, muss sie gar keine Ratschläge geben. Sie muss auch keine Lösungen parat haben. Ich glaube, das Wichtigste an einer tröstenden Mutter ist, dass sie da ist. Und das ganz liebevoll. Wer das Glück hatte, in seinem Leben solche Erfahrungen mit seiner Mutter sammeln zu können, der nimmt sie ein Leben lang mit. Ein Gefühl des Getragenseins. Ein Grundvertrauen spüren. Da ist jemand, der hört mir zu, der ist für mich da. Ich bin nicht allein.

Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet.

Und so soll ich mir Gott vorstellen, als tröstende Mutter. Die einfach da ist und für ihre Kinder sorgt. Ein schöner Gedanke für unser kleines Osterfest – Lätare. Gott ist da! So lautet die Zusage des Propheten Jesaja für jede und jeden von uns. Auch wenn es sich für uns vielleicht nicht gerade so anfühlt.

Für das Volk Israel muss es sich so angefühlt haben, als wäre Gott nicht da. In der Zeit, in der der Prophet Jesaja schreibt. Wurde das Volk Israel von der babylonischen Großmacht ins Exil gebracht. Insbesondere die Eliten des Volkes traf diese zwanghafte Umsiedelung. Wir gehen in der Theologie von circa 50 Jahren im Exil aus. Der Prophet Jeremia beziffert es sogar mit 70 Jahren im Exil (Jer 25,11f.). Wenn Sie sich diese Situation vorstellen. Eine Großmacht hat sie militärisch überrannt. Sie werden gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Möglicherweise auch ihrer Familie. Und jetzt müssen sie am babylonischen Hof dienen. Dann drängt sich für das Volk Israel die Frage auf: „Wo ist Gott in alledem?“ Und wo ist jetzt eigentlich Heimat? Egal ob nun 50 oder 70 Jahre, das heißt: Mindestens eine, eher 2 Generationen haben Israel gar nicht gesehen, wuchsen im Exil auf.

In diese hoffnungslose Zeit malt Jesaja ein hoffnungsvolles und tröstliches Bild. Seine Vision für die Zukunft schenkt dem Volk Israel Hoffnung. Auf eine Heimat. Und sie schenkt Vertrauen. Auf einen Gott, der da ist im Trost.

Die Vision des Propheten Jesaja ist ein Jerusalem im Frieden. Dass seine Einwohner versorgt. Wo man sich freut und ein gutes Leben führt. Indem man nicht mehr traurig sein muss. Denn man weiß sich in der Gegenwart Gottes, der Trost schenkt. Und dieser Gott, der Gott des Volkes Israel, der ist wie eine Mutter. Eine Mutter, die für ihre Kinder, ihr Volk da ist und es tröstet in schweren Zeiten.

Dieses Bild, liebe Gemeinde, erscheint mir auch treffend für unsere Zeit. Auch wir leben, wie das Volk Israel vor ca. 2500 Jahren, in einer Zeit, in der viele wieder Angst haben. Angst vor militärischen Großmächten. Die viele Länder der Welt zu erobern scheinen. Vor Kriegen und Konflikten, die uns überall in den Nachrichten begegnen. Vor Aufrüstung und der Frage, ob wir weiter aufrüsten sollen oder gar müssen.

Angst machen andere genug, liebe Gemeinde. Manche machen damit sogar ihre Politik. Ich aber will es dabei belassen und wie der Prophet Jesaja schließen, wenn ich ihnen zusage: „Gott ist wie eine liebende Mutter!“

Wie stellen Sie sich vor? Gott als Mutter? Den Trost der Mutter? Woran denken Sie? Vielleicht denken Sie an einen bestimmten Moment. Einen Augenblick mit ihrer Mutter/mit Gott? Wie hat sie getröstet, wenn sie traurig waren? Ich denke an eine Mutter, die ihr Kind umarmt, ganz liebevoll. Ich denke an das Pusten auf die Wunde, wenn ich hingefallen bin. Die Frage: „Was ist denn passiert?“ Wenn ich weine. Und ganz besonders denke ich an die Geduld von ihr, sich alles bis ins kleinste Detail erzählen zu lassen. Auch wenn es gar nicht so schlimm war. Was ist für Sie? Was ist für euch eine tröstende Mutter/ein tröstender Gott?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.